



HAL
open science

Vertikaler Wissenstransfer in der longue durée

Sophie A. de Beaune

► **To cite this version:**

Sophie A. de Beaune. Vertikaler Wissenstransfer in der longue durée: Eine Technische Perspektive auf die Entwicklung Jungpaläolithischer Kunst in Europa. Die Kunde. Zeitschrift für niedersächsische Archäologie, 2018, Naturalismus ade?, 69, pp.121-141. halshs-03821074

HAL Id: halshs-03821074

<https://shs.hal.science/halshs-03821074>

Submitted on 23 Nov 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

DIE KUNDE

Zeitschrift für niedersächsische Archäologie

Herausgegeben vom
Niedersächsischen Landesverein für Urgeschichte e.V. und dem
Fachbereich Archäologie des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover
durch Florian Klimscha und Daniel Neumann

Neue Folge 69

Jahrgang 2018

Naturalismus ade?

Wandel der Kunst in einer Umwelt im Wandel – Das Ende der Eiszeit

Internationales Kolloquium zur Verabschiedung von Dr. Stephan Veil

Dienstag, 25.9. und Mittwoch, 26.9.2018

Teil I

Herausgegeben von Florian Klimscha

Good Bye Naturalism

Changing Art in a changing Environment – the End of the Ice Age

International Colloquium to say fare well to Dr. Stephan Veil

Tuesday, 25 September and Wednesday, 26 September 2018

Part I

Edited by Florian Klimscha

Titelbild:

Ritzzeichnung eines Rindes aus der Grotta di Cala dei Genovesi (Levanzo) und Orthophoto
einer gravierten Wand in der Grotta Niscemi (Beitrag di Maida/Mussi Abb. 2 und 4)

Gedruckt mit Mitteln
des Niedersächsischen Landesvereins für Urgeschichte e.V.
am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover

Schriftleitung:
Florian Klimscha

Lektorat:
Daniela Mibus, Lukas Wiggering

Redaktion:
Lukas Wiggering

Englische Übersetzungen:
Autoren und Lukas Wiggering

Satz und Layout:
Iris Dahlke

Umschlaggestaltung, Logo, Bildbearbeitung:
Werner Pollak

Abbildungsnachweise in den Beiträgen:
Für die urheberrechtlichen Angaben sind die Autoren verantwortlich.

Alle Beiträge unterliegen einer wissenschaftlichen Qualitätskontrolle (Peer review).

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich
ISBN 978-3-7308-1878-7

ISSN 0342-0736

© 2021 Niedersächsischer Landesverein für Urgeschichte
und Fachbereich Archäologie des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover
Gedruckt bei Isensee in Oldenburg

Inhalt

Florian Klimscha

Vorwort

Introduction 1

Florian Klimscha

Stephan Veil: Abschied und Würdigung

Stephan Veil: Farewell and Appreciation 1

Florian Klimscha & Lukas Wiggering

Stephan Veil: Schriftenverzeichnis

Stephan Veil: Publication List 5

Michael Baales

Die späteiszeitliche Kultur- und Kunstentwicklung vor dem Hintergrund umwälzender Klima- und Umweltveränderungen im westlichen Europa

*The Final Pleistocene cultural and artistic development against the backdrop
of sweeping climate and environmental changes in western Europe* 15

Ruth Hampe

Die Kunst des Gestaltens

The Art of Composition 65

Gianpiero Di Maida und Margherita Mussi

The Sicilian Lateglacial Rock Art and Graziosi's Mediterranean province

Die spätglaziale Felskunst Siziliens und Graziosis mediterrane Provinz 83

Elle Clifford und Paul Bahn

If the cat fits ...

A new look at the so-called Lion Man from Hohlenstein-Stadel

*If the cat fits ... Eine neue Betrachtung des sogenannten Löwenmenschen
von Hohlenstein-Stadel* 99

Sophie de Beaune

**Vertikaler Wissenstransfer in der longue durée:
Eine Technische Perspektive auf die Entwicklung
Jungpaläolithischer Kunst in Europa**

*Vertical Transfer of Knowledge in the Longue durée: Technical Perspectives
on the Development of Upper Palaeolithic Art in Europe* 121

Dagmar-Beatrice Gaedtke-Eckardt

**Anmerkungen zur Erziehung bei Neandertaler und Jetztmensch
aus interdisziplinärer Perspektive**

*Educating Homo sapiens.
Some remarks from an interdisciplinary perspective* 143

Redaktionelle Hinweise für Autor(inn)en 155

Preisliste der lieferbaren Jahrgänge der KUNDE (Mitgliedsrabatt 50 %) 165

Vorwort

Introduction

von Florian Klimscha

Liebe Leserinnen und Leser,

in Ihren Händen halten Sie eine neue Ausgabe der vom Niedersächsischen Landesverein herausgegebenen Zeitschrift Die Kunde.

Wir haben die durch die Corona-Pandemie erfolgte Zwangspause genutzt, um die Zeitschrift ein wenig zu modernisieren und an die sich veränderten Ansprüche der wissenschaftlichen Community anzupassen.

Als erstes wird Ihnen aufgefallen sein, dass wir uns getraut haben, die Farbe ebenso wie unser Logo und das Titelbild zu ändern. Werner Pollak möchte wir an dieser Stelle für seinen Einsatz und die Ideen danken. Die Ihnen vorliegenden Beiträge wurden auch hinsichtlich des Layouts überarbeitet. Uns gefällt das neue Schriftbild sehr gut – Ihnen hoffentlich auch! Eine weitere Neuerung ist die wissenschaftliche Begutachtung, die wir mit diesem Band eingeführt haben. Diese wird die Qualität der gedruckten Beiträge sicherstellen und ist vor allem für junge Wissenschaftler*innen, die noch am Anfang ihrer Karrieren stehen, essenziell – so zählen bei Drittmittelanträgen und Stellenvergaben oftmals nur noch Beiträge, die eine solche Kontrolle durchlaufen haben. Der KUNDE wird künftig ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite stehen. In diesem Beirat versammeln sich ausgewiesene Wissenschaftler*innen, die außerhalb Niedersachsens tätig sind und die uns zukünftig helfen werden, die Ausrichtung unserer Zeitschrift nachzujustieren und in aktuelle und internationale Diskussionen einzubinden. Schließlich haben wir auch die redaktionellen Richtlinien für Autor*innen angepasst. Diese gelten für alle neu eingereichten Manuskripte, und werden erstmals im Band 71, 2020 zum Tragen kommen.

Die Beiträge dieses Bandes und des folgenden Bandes sind unserem langjährigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrevorsitzenden Dr. Stephan Veil gewidmet. Sie wurden z.T. auf Herrn Dr. Veils Abschiedskonferenz im Niedersächsischen Landesmuseum

vorgestellt, und stammen zum anderen Teil von Freunden und Kolleg*innen von Stephan Veil. Wir sind der Meinung, dass es sich um einen würdigen Abschluss für Herrn Veils Arbeit handelt. Sie werden auf den kommenden Seiten eine Reise durch die Jahrtausende erleben, die Sie von großangelegten Überblicken, z.B. in den Beiträgen von Michael Baales, Peter Vang Petersen und Sophie de Beaune, zu theoretischen Ansätzen, beispielsweise von Ruth Hampe, Dagmar-Beatrice Gaedtke-Eckert und Georges Sauvet, führt. Gabriele Herzog-Schröder und Jörn Lang ergänzen die Diskussion um zwei Perspektiven zu künstlerischer Abstraktion aus zwei räumlich und zeitlich entfernten Regionen. Gianpiero di Maida und Margherita Mussi auf der einen, sowie Harald Floss, Marius Achtelik und Madita Matheis auf der anderen Seite, stellen hier sehr ausführlich neue Funde vor, während Liane Giemsch und Ralf Schmitz sowie Elle Clifford und Paul Bahn wichtige Neuinterpretationen zu bekannten archäologischen Schlüsselfunden des Jung- und Spätpaläolithikums präsentieren. Abgerundet wird der Band durch einen Ausblick in den Nahen Osten: Hala Alarashi zeigt, was zeitgleich zum Stil- und Epochenwandel im Norden in der Region passiert, in der wir eine kulturelle Tradition des Magdalénien nachzeichnen und vor allem den Beginn der Neolithisierung verorten können.

Das vielfältig Dargebotene wird hoffentlich auch die wissenschaftliche Diskussion um Herrn Dr. Veils Lieblingsthema befeuern!

Hannover, 12.11.2021

PD Dr. Florian Klimscha, 1. Vorsitzender
Dr. Daniel Neumann, 2. Vorsitzender
Sonja Nolte, ehem. 2. Vorsitzende

Stephan Veil: Abschied und Würdigung

Stephan Veil: Farewell and Appreciation

von Florian Klimscha



Abb. 1.
Dr. Stephan Veil,
ehem. Oberkustos des Fachbereichs Archäologie
im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover und
Ehrenvorsitzender des Niedersächsischen Landesvereins für Urgeschichte, e.V.
(Foto: W. Pollak)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leser*innen und Vereinsmitglieder,

ich habe die dankbare aber auch undankbare Aufgabe den Kollegen Dr. Stephan Veil zu verabschieden. Dankbar, weil es sehr viele schöne Dinge gibt, an die ich dabei erinnern kann. Undankbar, weil das auch heißt, dass jemand in Zukunft all diese Sachen genauso gut zu erfüllen hat.

Stephan Veil kenne ich erst seit 2015. Damals war ich noch in Berlin im Deutschen Archäologischen Institut tätig, und er rief mich an, und wir haben sehr lange über

das Aufkommen geschliffener Steinbeile in Mitteleuropa diskutiert. Am Ende wollten wir eigentlich einen gemeinsamen Aufsatz darüber schreiben. Doch es kam natürlich wie immer im Leben ersten anders und zweitens als man denkt, und im kommenden Jahr waren wir plötzlich Kollegen, die ganz viel miteinander zu tun hatten.

Gerade gemeinsame Interessen sind in einer solchen Situation nicht immer förderlich, sondern können leicht zu Konflikten führen. Dass das eben nicht passiert ist, sondern ich die Gespräche mit Ihnen, lieber Herr Veil, so genossen habe, dafür möchte ich persönlich mich an dieser Stelle bedanken.

Bedanken wollen wir uns aber auch als Fachbereich Archäologie und als Niedersächsischer Landesverein für Urgeschichte. Bedanken für eine ganze Reihe außergewöhnlich guter und wegweisender Projekte. Sie kamen als Paläolithikumsspezialist aus dem Rheinland in eine zu Ihrer Zeit noch recht unspektakuläre Forschungslandschaft. Im Nordwesten Deutschlands gab es eben nicht zahllose paläolithische Kunstwerke. Dennoch haben Sie sich davon nicht abschrecken lassen, sondern mitgeholfen, Niedersachsen zu einer Region zu machen in der archäologische Entdeckungen von Weltrang stattfanden.

So möchte ich hier nur den Fundplatz Lichtenberg, einen der wenigen gut erhaltenen Neandertaler-Wohnplätze in ganz Nordeuropa erwähnen. Die Bedeutung dieses Platzes zeigt sich schon daraus, dass in diesen Tagen die Forschungen weiterlaufen und spektakuläre Neuentdeckungen erhoffen lassen. Das ist Spitzenforschung *made in Hanover*.

Vielleicht sogar noch wichtiger war die Entdeckung der ältesten Kunst der nord-europäischen Tiefebene und einer einzigartigen Bernsteinwerkstatt in Weitsche/Grabow, Lkr. Lüchow-Dannenberg. Der berühmte Fund eine Bernsteinskulptur hat in der internationalen Archäologie für großes Aufsehen gesorgt, und neue Forschungen initiiert. Forschungen, die ohne die Pionierarbeit von Stephan Veil und Klaus Breest niemals möglich wären. Der Fund von Weitsche wird in die internationalen Handbücher zur Archäologie eingehen bzw. ist das z.T. schon.

Die Arbeiten im Landesverein sind nicht minder eindrucksvoll. Ich möchte ganz besonders auf den Ausbau der Wintervorlesungen hinweisen, bei denen ausgewiesene Archäologe*innen aus der nationalen und internationalen Forschungslandschaft seit Jahren hier in Hannover ihre neuesten Ergebnisse vorgestellt und regelmäßig den großen Vortragssaal im Museum gefüllt haben. Dauerhaft ein Publikum zu motivieren abends ins Museum zu kommen, ist eine Leistung, die Ihr Verdienst ist. Das schaffen selbst erheblich größere Häuser nur ganz selten.

Das hochkarätig besetzte, internationale Kolloquium zum Phänomen des Kunstwandels am Ende der Eiszeit, genauer gesagt, den Wechsel zwischen geometrisch-abstrakter und naturalistischer Kunst, soll ein würdiger Abschluss Ihres beruflichen Lebens im Niedersächsischen Landesmuseum bilden, lieber Herr Dr. Veil. Wir haben in dieser Ausgabe unserer Vereinszeitschrift DIE KUNDE die Autoren dieses Kolloquiums sowie weitere Freunde, Kollegen und Weggefährten dazu motivieren können,

Ihre Vortragstexte in wissenschaftliche Aufsätze zu überführen. Dabei ist ein sehr lesenswerter Überblick über neue Herangehensweisen an die paläolithische Kunst entstanden, der neben Neufunden und der Neuinterpretation von Altfunden auch bemerkenswerte neue Perspektiven beinhaltet.

Lieber Herr Veil, vielen Dank für die zwar kurze aber überaus nette Zeit zusammen, viel Spaß im Leben nach dem Beruf und Ihnen und Ihrer Frau Gesundheit und einen schönen Ruhestand!

Stephan Veil: Schriftenverzeichnis

Stephan Veil: Publication List

Von Florian Klimscha & Lukas Wiggering

1974

zusammen mit FIEDLER, Lutz: Ein steinzeitlicher Werkplatz mit Quarzartefakten vom Ravensberg bei Troisdorf, Siegkreis. Bonner Jahrbücher 174, 1974, 378–407.

zusammen mit ARORA, Surendra K.: Alt- und mittelsteinzeitliche Fundplätze des Rheinlandes. Kunst und Altertum am Rhein: Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn 81. Köln 1974.

1979

Neue Ausgrabungen auf dem Magdalénien-Fundplatz Andernach, Martinsberg (Rheinland-Pfalz). Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 251-260

1982

zusammen mit BOSINSKI, Gerhard: Altsteinzeitliche Fundplätze aus dem Neuwieder Becken: Die Ausgrabungen 1979-81. Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz 1979-1981, 1982, 143-149.

Drei Frauenstatuetten aus Elfenbein vom Magdalénien-Fundplatz Andernach, Rheinland-Pfalz. Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 119-127.

zusammen mit TODE, Alfred: Der altsteinzeitliche Fundplatz Salzgitter- Lebenstedt. Fundamenta 11. Köln 1982.

1983

zusammen mit FRANKEN, Eduard: Die Steinartefakte von Gönnersdorf. Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf 7. Wiesbaden 1983.

1985

zusammen mit THIEME, Hartmut: Neue Untersuchungen zum eemzeitlichen Elefanten-Jagdplatz Lehringen, Ldkr. Verden. Die Kunde N.F. 36, 1985, 11-58.

Faustkeile in Niedersachsen. Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 432 Dezember 1985, 1985.

Schrifttum zur Alt- und Mittelsteinzeit Niedersachsens und angrenzender Gebiete (1960-1984). Die Kunde N.F. 36, 1985, 359-379

1986

zusammen mit RADESPIEL, Elke: Beiheft zum archäologischen Koffer (Hannover 1986).

Jäger und Sammler in Niedersachsen: eine Tagung von Amateur- und Facharchäologen in Einbeck 12./13. April 1986. Archäologische Informationen 9, 1986, 70-71.

1987

Bericht über die Arbeitstagung „Jäger und Sammler in Niedersachsen“ in Einbeck, 12. bis 13. April 1986. Die Kunde N.F. 38, 1987, 211-216.

zusammen mit LASS, Gabriele und MEYER, Hans-Heinrich 1987: Interdisziplinäre Untersuchungen zum spätpaläolithischen Fundplatz Höfer, Ldkr. Celle. Bericht der naturhistorischen Gesellschaft Hannover, Bd. 129, 1987, 225-260

zusammen mit MEYER, Hans-Heinrich: Ein Fundplatz der Stielspitzen-Gruppen ohne Stielspitzen bei Höfer, Ldkr. Celle: ein Beispiel funktionaler Variabilität paläolithischer Steinartefaktinventare. Archäologisches Korrespondenzblatt 17, 1987, 311-322.

1988

Archäologie ohne Grabung: zur Aussage von Oberflächen- und Kiesgrubenfunden des Paläo- und Mesolithikums. Die Kunde N.F. 39, 1988, 145-154

Die jungpaläolithischen und mesolithischen Funde und Befunde aus der „Steinkirche“ bei Scharzfeld, Ldkr. Osterode am Harz. Die Kunde N.F. 39, 1988, 209-222.

Gesteinsrohstoffe der Alt- und Mittelsteinzeit in Nordwestdeutschland. Die Kunde N.F. 39, 1988, 155-160.

Hinweise zum Zeichnen von Steinartefakten. Die Kunde N.F. 39, 1988, 161-172.

1989

zusammen mit BREEST, Klaus: Ein Freilandfundplatz des Micoquien im norddeutschen Tiefland bei Lichtenberg, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Vorbericht. Archäologisches Korrespondenzblatt 19, 1989, 1-9.

Die archäologisch-geowissenschaftlichen Ausgrabungen 1987/1988 in der Einhornhöhle bei Scharzfeld, Ldkr. Osterode am Harz. Archäologisches Korrespondenzblatt 19, 1989, 203-215.

1990

Stand der Mittelpaläolithikum-Forschung in Nordwestdeutschland. *Ethnographisch-archäologische Zeitschrift* 3, 1990, 74-77.

1991

zusammen mit BREEST, Klaus: The Late Upper Palaeolithic Site of Schweskau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Germany, and some Comments on the Relationship between the Magdalenian and Hamburgian. *Research Report* 77, 1991, 82-99.

Die Nachbildung der Lanze von Lehringen: Experimente zur Holzbearbeitung im Mittelpaläolithikum. *Die Kunde N.F.* 41/42, 1990/91, 9-22.

Rezension von „Das Rätsel der Menschwerdung: die Entstehung des Menschen im Wechselspiel mit der Natur / Josef H. Reichholf, Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart 1990.“ *Archäologische Informationen* 14(2), 1991, 288-290.

zusammen mit Geyh, Mebus A./Merkt, Josef/Müller, Ulrich/Staesche, Ulrich 1991: Eine Widerhakenspitze aus Lemförde am Dümmer, Landkreis Diepholz: Überleg. zu ihrer Einordnung in das Spätglazial. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 19, 1991, 1-19.

1992

zusammen mit SOUVENIR, Sonja: Jäger und Sammlerinnen: Alt- und Mittelsteinzeit in Niedersachsen. Hannover 1992.

(Hrsg.) Erläuterungen zu den Tagesexkursionen I und II der Hugo-Obermaier-Gesellschaft anlässlich ihrer Tagung im April 1992 in Hannover. Hannover 1992.

1993

zusammen mit BREEST, Klaus und HINSCH, Dieter: Mittelsteinzeitliche Fundplätze im Landkreis Celle. *Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover* 42. Oldenburg 1993.

1994

Itteste Tierplastik Norddeutschlands aus Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen* 14, 1994, 250-251.

zusammen mit BREEST, Klaus 1994: Ein mittelpaläolithischer Fundplatz aus der Weichsel-Kaltzeit bei Lichtenberg, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Zwischenbericht über die archäologischen und geowissenschaftlichen Untersuchungen 1987-1992. *Germania*. 74, 1994, 1-66.

zusammen mit BREEST, Klaus 1994: La figuration animale en ambre du gisement Federmesser de Weitsche, Basse-Saxe (Allemagne) en son contexte archéologique: les résultats de la fouille de 1996. *Bulletin de la Société Préhistorique Française* Tome 94,3, 1994, 387-392.

1995

Rezension zu „Jean-Marie Chauvet, Éliette Brunel Deschamps, Christian Hillaire: Grotte Chauvet. Altsteinzeitliche Höhlenkunst im Tal der Ardèche. Mit e. Nachwort von Jean Clottes. Spelão 1. Hrsg. v. Gerhard Bosinski. Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995“. Archäologische Informationen 20, 1997, 349-350.

zusammen mit BREEST, Klaus: Figurenfragmente aus Bernstein vom Federmesser-Fundplatz Weitsche bei Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen). Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 29-47.

zusammen mit Breest, Klaus und Matthes, Anke (Hrsg.): Vor 55.000 Jahren: ein Jagdplatz früher Menschen bei Lichtenberg, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Begleithefte zu Ausstellungen der Abteilung Urgeschichte des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover 5. Oldenburg 1995.

zusammen mit Lass, Gabriele und Narr, Karl J.: Was man mit einem Faustkeil machte: mikroskopische Gebrauchsspurenuntersuchungen an Steinwerkzeugen in Niedersachsen. Die Kunde N.F. 39, 1988, 255-264

1996

lefantenjagd. In: E. Heege (Hrsg.), Experimentelle Archäologie: Texte zur Wanderausstellung [Texte zur Sonderausstellung Experimentelle Archäologie; Begleitschrift zu einer Ausstellung des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte, Oldenburg]. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 13. Oldenburg 1996, 72-73.

Rezension zu „Karel Valoch, Die Erforschung der Kulna-Höhle 1961-1976. Mit Beitr. v. Jan Jelinek, W.G. Mook, Rudolf Musil. Anthropos, Studien zur Anthropologie, Paläoethnologie, Paläontologie und Quartärgeologie, Bd. 24. (N.S. 16). Moravské Muzeum, Anthropos Institut Brno 1988“. Germania 74, 1996, 265-267.

zusammen mit ALTENBERND, J. und BREEST, Klaus: Weitsche FStNr. 16, Gem. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lüneburg. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 1. Fundchronik Niedersachsen 1997, 1998, 15-17.

1997

Archäologie als Fortsetzungsroman: das Bernsteintier von Weitsche 1994-1996. Südniedersachsen 25, 1997, 25-27.

Archäologie als Fortsetzungsroman: Die Entdeckung des Bernsteintieres von Weitsche 1994-1996. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 17(1), 1997, 70-72.

Weitsche FStNr. 16 Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg. Bez. Lüneburg. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 66. Fundchronik Niedersachsen 1996, 1997, 359-360.

zusammen mit BREEST, Klaus: Der archäologische Befund der Kunstgegenstände aus Bernstein auf dem Federmesser-Fundplatz Weitsche. Die Grabungen 1994-1998. Die Kunde NF 51, 2000, 179-180.

zusammen mit BREEST, Klaus 1997: Le gisement Federmesser de Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Allemagne: structures spatiales, typologie et manifestations esthétiques. In: J.-P. Fagnart/A. Thévenin (Hrsg.), Le Tardiglaciaire en Europe du Nord-Ouest. Congrès National des Sociétés Historiques et Scientifiques 119. Amiens, 1994, Pré- et Protohistoire. Paris 1997, S. 589-609.

1999

zusammen mit SIEMONEIT, Beate: Eiszeitjäger auf dem Gradeberg: Ein Freilandfundplatz des Magdalénien. Archäologie in Niedersachsen 2, 1999, 8-11.

Die Nachbildung einer Jagdlanze der Neandertaler aus Lehringen, Ldkr. Verden. In: M. Fansa/B. Renken/J. Döring (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland: Begleitheft zu einer Ausstellung des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland. Beiheft 4. Oldenburg 1990, 284-286.

Kultur vor dem modernen Menschen? Fragen zu den archäologischen Spuren aus der Zeit des Neandertalers. In: M. Boetzkes/I. Schweitzer/J. Vespermann (Hrsg.), EisZeit: das große Abenteuer der Naturbeherrschung; Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung; (eine Sonder-Ausstellung des Roemer-Museums Hildesheim). Stuttgart 1999, 137-164.

Le Paléolithique Supérieur et Final en Allemagne au nord du Main (1991-1996). In: M. Otte (Hrsg.), Le Paléolithique Supérieur Européen: bilan quinquennal 1991-1996. International Union of Prehistoric and Protohistoric Sciences. Commission VIII. Etudes et recherches archéologiques de l'Université de Liège 76. Liège 1996, 151-180.

Urmensch oder Bärenbiß? – Zur Problematik der „ältesten Knochenflöte“ aus Divje Babe I. Runder Tisch 7.-9. Mai 1998 in Spodnja Idrija (Slowenien). Archäologische Informationen 22, 1999, 53- 54.

2000

Archäologie und Baumaßnahmen: Eine Fachtagung des Niedersächsischen Heimatbundes e.V. und des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover am 12. November 1999 in Hannover. Die Kunde N.F. 51, 2000, 203-204.

Aus der Arbeit des Arbeitskreises Steinzeit im Jahr 1999. Die Kunde N.F. 51, 2000, 147-150.

Der archäologische Befund der Kunstgegenstände aus Bernstein auf dem Federmesser-Fundplatz Weitsche. Die Kunde N.F. 51, 2000, 179-202.

Museumsgespräch in der Ausstellung „Weder See noch Land. Moor – eine verlorene Landschaft“ im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg 1999: Eine kritische Würdigung aus archäologischer Sicht. Mitteilungsblatt Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. 59, 2000, 73-77.

2001

zusammen mit BREEST, Klaus: Der mesolithische Oberflächenfundplatz Diesten FStNr. 37 im Landkreis Celle (Niedersachsen). Die Kunde N.F. 52, 2001, 215-222.

Zusammen mit BREEST, Klaus: Die Ausgrabungen 2000 auf dem mesolithischen Dünenfundplatz Schletau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Zwischenbericht. Die Kunde N.F. 52, 2001, 239-254.

Ein Faustkeil von Wittlohe, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Aller). Die Kunde N.F. 52, 2001, 67-72.

10. Jahrestreffen der Mesolith AG am 4. März 2000 im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, Vortragssaal. Die Kunde N.F. 52, 2001, 131 – 132.

zusammen mit GAUTIER, Yves/KELLNER-Depner, Christine/TOLKSDORF, Friedrich: Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises Steinzeit im Jahr 2000. Die Kunde N.F. 52, 2001, 223-228.

2002

zusammen mit BERGEN, Christian/GAEDTKE-ECKARDT, Dagmar/KOSSIAN, Rainer/DÜWEL, Klaus/KEHNE, Peter/METZLER, A./MÜLLER, K.E./WUNN, I./VILSTEREN, V.T. van/BEUKER, J.R. (Hrsg.: Schatten uit het veen; [Begleitheft zur Ausstellung „Der Tempel im Moor“ in Assen]. Zwolle 2002

zusammen mit GRAPE-ALBERS, Heide und RECHENBERG, Andrea: Grußworte zur Verabschiedung von Prof. Dr. Dr. Günter Wegner am 11. April 2002. Die Kunde N.F. 53, 2002, S. 2-7.

SIEMONEIT, Beate und POLLAK, Werner: Tims Zeitreise ins Moor: Geschichten rund um archäologische Funde aus Moore. Hrsg. v. VEIL, Stephan. Begleithefte zu Ausstellungen der Abteilung Urgeschichte des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover 10. Hannover 2002.

Ausstellung: Der Tempel im Moor – Ritualen auf der Spur. Archäologie in Deutschland (2002)5, 2002, 4.

Zur Festschrift für Günter Wegner. Die Kunde N.F. 53(2002), 1.

zusammen mit Breest, Klaus: The archaeological context of the art objects from the Federmesser site of Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Lower Saxony (Germany): a preliminary report. In: B. Bratlund/B. V. Eriksen (Hrsg.), Recent studies in the final palaeolithic of the European Plain: Proceedings of a UISPP Symposium, Stockholm, 14.-17. October 1999. International Union of Prehistoric and Protohistoric Sciences. Jutland Archaeological Society publications 39. Højbjerg 2002, 129-138.

2004

zusammen mit GLÄNTZER, Volker/NELSON, Hildegard/BREEST, Klaus: Altsteinzeitliche Fundplätze, Burgen, Landwehren und Rundlinge. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 24 (3), 2004, 97-102.

zusammen mit NIELBOCK, Ralf: Die Einhornhöhle: Tierfriedhof des Eiszeitalters und Spuren aus der Zeit der Neandertaler. In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 171-175.

zusammen mit VEIL, Beate: Vor 15.000 Jahren: das Lager der Eiszeitjäger auf dem Gradeberg bei Gnadenstedt, Ldkr. Peine. In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 299-303.

Steinzeitbauern in Niedersachsen: die Jungsteinzeit in der Ausstellung zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover. Die Kunde N.F. 55, 2004, 183-203

zusammen mit BREEST, Klaus: Kunst im Wandel zwischen Eiszeit und Warmzeit: Bernsteingegenstände früher Waldjäger aus Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 352-354.

zusammen mit BREEST, Klaus: Kunst im Wandel zwischen Eiszeit und Warmzeit. Bernsteingegenstände früher Waldjäger aus Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 352-354.

Breest, Klaus: Wer brachte das Steinbeil auf den Lagerplatz der Waldjäger? Ein Dünenfundplatz aus der Mittelsteinzeit bei Schletau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 359-361.

BREEST, Klaus: Funktion und Design aus Stein: Steinmesser aus d. Zeit d. Neandertaler vom Jagdplatz Lichtenberg, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 348-352.

zusammen mit TOLKSDORF, Friedrich: Vom Wind überweht: Spuren von Waldjägern der frühen Nacheiszeit bei Haverbeck, Ldkr. Lüneburg. In: M. Fansa/F. Both/H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. Archäologie|Land|Niedersachsen: 400 000 Jahre Geschichte. [Begleitbuch zur Sonderausstellung Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte; Oldenburg vom 14.11.2004 – 27.03.2005, Hannover vom 21.04.2005 – 31.07.2005, Braunschweig vom September 2005 – Januar 2006] Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 42. Oldenburg 2004, 355-358.

2005

Veranstaltungen des Nds. Landesvereins für Urgeschichte 2002-2005. Die Kunde N.F. 56, 2005, 271-285.

zusammen mit BREEST, Klaus/KLAUKE, Jan/TOLKSDORF, Friedrich: Kleinkunst im Sieb: Zu Fundgeschichte und Einsatz maschineller Bergungsverfahren auf dem Federmesser-Fundplatz Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Die Kunde N.F. 56, 2005, 31-55.

2006

Are Stone Age ploughzone sites third class monuments? Some insights from investigations on Stone Age surface sites in Lower Saxony, Germany. Nederlandse Archeologische Rapporten 31, 2006, 107-126

Veranstaltungen des Nds. Landesvereins für Urgeschichte. Die Kunde N.F. 57, 2006, 317-324.

zusammen mit Breest, Klaus, Origins of mesolithic Art? A Recently Discovered Pendant and other Objects of Amber from the Federmasser Site Weitsche, County of Lüchow-Dannenberg (Lower Saxony, Germany). In: C.-J. Kind (Hrsg.), After the Ice Age: settlements, subsistence and social development in the Mesolithic of Central Europe. Proceedings of the International Conference 9th to 12th of September 2003, Rottenburg/Neckar, Baden-Württemberg, Germany = Nach der Eiszeit: Siedlungen, Subsistenz und soziale Entwicklung im Mesolithikum Mitteleuropas. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 78. Stuttgart 2006, 285-295.

2011

Neues Felsbild der Bronzezeit aus der Norddeutschen Tiefebene? Archäologie in Deutschland (2011)4, 2011, 45.

2013

Klaus Breest: Ich wollte Licht malen. Archäologe und Maler im Hannoverschen Wendland. Oldenburg 2013.

2016

zusammen mit BREEST, Klaus: Bernsteinobjekte aus Weitsche. Die Kunst der ausgehenden Eiszeit in: M. Baales/Th. Terberger (Hrsg.): Welt im Wandel. Leben am Ende der letzten Eiszeit. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 10/2016, 2016, 67-77.

Vertikaler Wissenstransfer in der *longue durée*: Eine Technische Perspektive auf die Entwicklung Jungpaläolithischer Kunst in Europa

Vertical Transfer of Knowledge in the *Longue durée*:
Technical Perspectives on the Development of
Upper Palaeolithic Art in Europe

by Sophie de Beaune

Zusammenfassung

Dieser Beitrag bietet einen Überblick über die technische Entwicklung prähistorischer Kunst. Es wird gezeigt, dass nicht nur alle Formen der Kunst – Gravur, Skulptur und Malerei – bereits im Aurignacien existierten, sondern dass die Techniken, mit denen Kunst geschaffen wurden, von Anfang an sehr unterschiedlich waren. Diese Techniken scheinen sich während der zwanzig Jahrhunderte der tragbaren und parietalen Kunst oder sogar danach, nicht wesentlich weiterentwickelt zu haben. Während wir mit dem Ende des Paläolithikums Brüche bei den Hilfsmitteln, Themen und Stilen beobachten, bleiben die seit dem Beginn des Jungpaläolithikums entwickelten Techniken mit Ausnahme der Keramik unverändert. Diese verschiedenen Techniken sind mit technischen Bewegungen verbunden, die vom Beginn des Jungpaläolithikums (oder sogar vorher) bis zum Neolithikum sehr stabil bleiben.

Abstract

This paper is an overview of the technical developments concerning Palaeolithic art. We argue here that not only do all forms of art – engraving, sculpture and painting – exist as early as the Aurignacian, but the techniques used to create them are all very diverse from the beginning. These techniques do not appear to have significantly evolved during the twenty centuries of portable and parietal art, or even after. Moreover, after the Upper Palaeolithic, while we observe breaks in support types, themes

and styles, the techniques developed from the start of the Upper Palaeolithic remain unchanged, except for ceramics. These different techniques are associated with technical motions that remain very stable from the beginning of the Upper Palaeolithic (or even before) until the Neolithic.

Schlüsselwörter

Kunst; Stil; Technologie; Innovation; Paläolithikum; Mesolithikum

Keywords

art; technology; motion; style; innovation; Palaeolithic; Mesolithic

Einleitung

Die Vorstellung, prähistorische Menschen hätten solche Kunstwerke herstellen können, war undenkbar. Sie wurden immer noch als den indigenen Völkern ähnlich angesehen, die man derogativ als „Wilde“ bezeichnete. Die Kunstgeschichte war auf der Idee einer linearen Evolution begründet worden, und man nahm an, die wichtigsten Techniken und Stilkanone, wie die Perspektive, wurden mit zunehmendem Wissen und Können besser beherrscht. Folglich war daher die Kunst der Renaissance bedeutend weiterentwickelt als jegliche prähistorische Kunst.

Was ist über die stilistische Entwicklung paläolithischer Kunst bekannt?

Sobald das tatsächliche und unerwartet hohe Alter dieser Kunst akzeptiert worden war, wurde die präzise Datierung zum Hauptziel. Da es zu diesem Zeitpunkt an direkten Datierungsmethoden mangelte, versuchten die Forscher, eine Chronologie aufgrund der Entwicklung von Stilen, Techniken und Formen zu errichten.

Henri BREUIL (1906; 1935; 1952) gruppierte die paläolithische Kunst in zwei Zyklen: den des Aurignacian-Perigordian und den des Solutrean-Magdalenian. Dieses Modell wurde von verschiedener Seite kritisiert, darunter André LEROI-GOURHAN (1965), der eine Unterteilung in vier chronologisch unterschiedliche Stile vorschlug. Die vier von André LEROI-GOURHAN definierten Stile sind:

- Stil I: rein geometrisch (gerade Linien oder unscharfe Krümmungen),
- Stil II: figürlich geometrisch (Zusammenführung von Linien oder identifizierbaren geometrischen Oberflächen),
- Stil III: figürlich synthetisch (Darstellung der essentiellen Merkmale und Formen),
- Stil IV: figürlich analytisch (sehr realistische Darstellungen vermitteln eine „optische Realität“).

Beiden Modellen gemein ist die implizite Annahme einer Entwicklung, von einfachen hin zu komplexen Darstellungen. Dabei wird angenommen, dass Stil und Technik voneinander abhängen; so ist Stil I beispielsweise mit breiten und tief gravierten Linien verbunden. In gleicher Weise wird vorausgesetzt, dass die Gravuren mit der Zeit immer komplexer wurden. Die Malerei entwickelte sich von festen, flachen Farben zu schattierten und dann von bichromen zu polychromen Darstellungen, die erst im Magdalénien erschienen seien. In den 1980er Jahren wurden diese Modelle kritisiert oder modifiziert, insbesondere aufgrund der vielen Ausnahmen, die nicht in die Schemata passten (UCKO/ROSENFELD 1967).

In den 1990er Jahren waren die ersten direkten AMS-C¹⁴-Datierungen einiger Gemälde der letzte Schlag für den traditionellen chronostilistischen Rahmen. Die Entdeckung der *Grotte Chauvet* im Jahr 1994 war besonders relevant, da der Stil und die Techniken ihrer Darstellungen qualitativ durchaus mit denen der Lascaux-Höhle verglichen werden können, obwohl sie doppelt so alt sind (37000 bis 33500 cal BP, ca. 35000 bis 31500 cal BC) für die älteste Ausgestaltungsphase (VALLADAS et al. 2005; QUILÉS et al. 2016). Sie widersprachen damit den angenommenen stilistischen Datierungen vollkommen. Darüber hinaus war das paläolithische Datum der in den 1990er Jahren entdeckten Felsgravuren außerhalb jeglicher Höhlen im Côa-Tal (Portugal) sehr überraschend, da immobile Kunst an Freilandplätzen bis dahin nur ab dem Holozän angenommen wurde (BEDNARIK 1995; ZILHÃO 1995). Schließlich zeigten die in Höhlen wie Cougnac und Pech Merle gemessenen Datierungen mehrere Phasen menschlicher Präsenz an, woraus sich folgern ließ, dass ihre darin enthaltene Kunst über einen langen Zeitraum hinweg allmählich realisiert wurde, obwohl der jeweilige Stil sehr homogen war (ALCOLEA GONZÁLEZ/BALBÍN BEHRMANN 2007).

Die nun offensichtlichen Probleme der Chronologie-Schemata wurden versucht zu umgehen, indem auf mögliche Fehler bei der absoluten Datierung, insbesondere in der Chauvet-Höhle, hingewiesen wurde, die dadurch höher erschienen als sie tatsächlich seien (PETTIT/BAHN 2003). Sie argumentierten mit "regional norms in the evolution of graphic depictions that were less linear than previously thought and subject to regressions, stabilities and accelerations that are difficult to delimit" (ALCOLEA-GONZÁLEZ/BALBÍN-BEHRMANN 2007, 444). Dies und ein allgemeiner Trend, nach der dritten Dimension zu streben, d. h. eine Perspektive wiederzugeben, die unserer eigenen Wahrnehmung immer näher kommt und immer detailliertere Darstellungen erlaubt. Auch für die tragbare Kunst wurden stilistische Chronologien auf lokaler Ebene vorgeschlagen, beispielsweise für die gravierten Steinplatten von Parpalló in Spanien (VILLAVARDE BONILLA 1994). Einige Studien zur Variabilität früher Malereien und Gravierungen versuchten, „verschiedene symbolische Welten“ oder zumindest „territoriale Provinzen“ herauszuarbeiten (SAUVET/FRITZ/TOSSELLO 2008; DAVIDSON 2012), aber dabei wurde vor allem auf die thematischen und stilistischen Unterschiede eingegangen und die Technik außen vorgelassen.

Lassen wir die Frage stilistischer Unterschiede deshalb für einen Moment beiseite und konzentrieren uns auf die Entwicklung der Techniken während der 20 Jahrhunderte jungpaläolithischer Kunst. Seit der Entstehung von Kunst im Aurignacien, vor etwas mehr als 35000 Jahren, verwendeten Menschen alle Trägerobjekte, die dekoriert werden konnten, seien sie mineralisch oder tierisch. Die einzigen bemerkenswerten Unterschiede sind in der spezifischen Umgebung begründet. Beispielsweise wurde im Holozän Rentiergeweih durch Rotwildgeweih ersetzt, während in Nordeuropa Elchgeweih verwendet wurde. Die als Medium verwendeten Steinkiesel oder -platten wurden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in unmittelbarer Nähe der Wohnplätze aufgefunden, während die parietale Kunst offensichtlich auf die Regionen mit Karsthöhlen beschränkt war.

Techniken der paläolithischen Kunst und ihre Entwicklung

Zunächst gilt es die Frage der menschlichen Aktivitäten in Höhlen zu behandeln, und danach die drei grundlegenden künstlerischen Techniken anzusprechen – Malerei, Gravur und Hoch- und Niedrigreliefskulptur.

Dieser Beitrag konzentriert sich auf den Beginn des Jungpaläolithikums, an dem verschiedene Techniken im künstlerischen Bereich entstehen, die für uns interessant sind. Die Literatur zur paläolithischen Kunst ist enorm, daher musste eine Auswahl erfolgen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

1. Menschliches Vordringen und Aufenthalte in Höhlen

Es gibt einen Aspekt, der spezifisch und wichtig für die parietale Kunst ist: das Vordringen in Höhlen, um ihre Wände zu schmücken. Es wurde lange angenommen, dass sich Menschen während der Altsteinzeit nur allmählich in tiefe Höhlen wagten und bis zum mittleren Magdalénien kein Vordringen in Höhlen riskierten (ROUZAUD 1978). Tatsächlich handelt es sich dabei um einen allmählichen und graduellen Prozess, denn wir finden Kunst in Höhlen bereits im Gravettien oder sogar im Aurignacien, beispielsweise in Cosquer (CLOTTE/COURTIN 1993; CLOTTE et al. 1996), La Garma (ARIAS et al. 1999; GONZÁLEZ SAINZ 2003) und Tito Bustillo (DE BALBÍN et al. 2000; DE BALBÍN et al. 2003). Steinwände in Höhlen aber auch in Freilandstationen wurden während des gesamten Jungpaläolithikums mit künstlerischen Darstellungen verziert (ALCOLEA-GONZÁLEZ/BALBÍN-BEHRMANN 2007, 458). Das heute feststellbare Missverhältnis zwischen Bilderhöhlen und Freilandstationen mit Kunst ist zweifellos durch die unterschiedliche Erhaltung bedingt (*Abb. 1*).

2. Gravierungen

Technisch gesehen lässt sich eine Gravur als eine konkave Linie verstehen, die auf einem Träger jeglicher Art angelegt wird. Dabei wird ein Objekt verwendet, das härter als der Träger ist, um diese Linie einzuritzen.

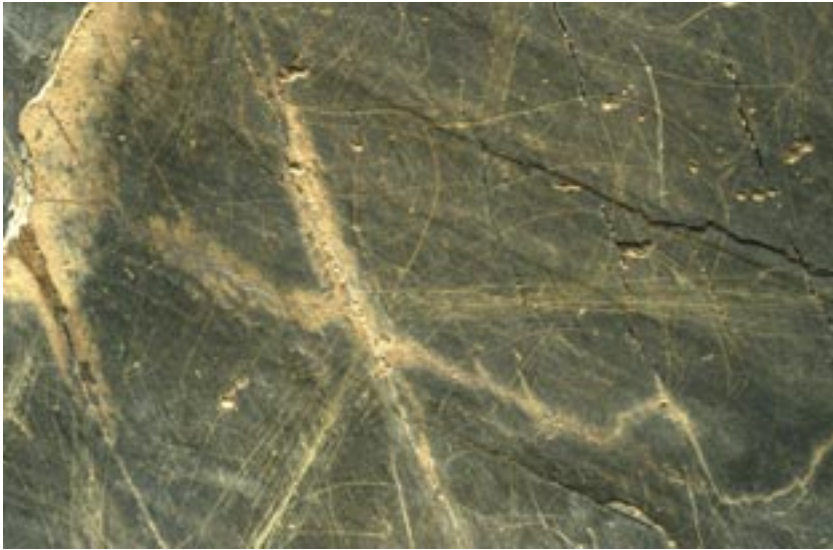


Abb. 1

Ribeira de Piscos (Felsen 24), Cô-Tal.

Fein gravierte Linien, zwischen denen sich schwach das Profil eines nach Links blickenden Steinbocks abzeichnet. L. Steinbock 20 cm.

© Quinta da Barca Sul project.

Die erhaltene Linie kann vom Rest des Trägers durch ihre unterschiedliche Farbe unterschieden werden. Die Gravur ist die älteste bekannte Technik, die von *Homo sapiens* verwendet wurde, beispielsweise auf Hämatit Objekten in Blombos, Südafrika, die auf 77000 BP datiert wurden (HENSHILWOOD et al. 2002). Es sei jedoch auf die große chronologische Lücke zwischen den Funden des *Middle Stone Age* Afrikas und den ersten Gravuren in Europa hingewiesen, die eine Kontinuität unwahrscheinlich machen. Andere Funde sind bekannt, jedoch aufgrund eines möglicherweise akzidentellen Ursprungs kontrovers diskutiert (LORBLANCHET 1999). Die bislang isolierte Gravur, die kürzlich in Gorham auf Gibraltar gefunden wurde, ist älter als 39000 cal BP (ca. 37000 cal BC) und sollte daher von Neandertalern hergestellt worden sein (RODRÍGUEZ-VIDAL et al. 2014).

Lange wurde angenommen, dass die durch Picken hergestellte Gravur von groben Linien, sich zu immer dünneren Linien entwickelte, die wiederum mit einem Stein oder einer Klinge aus Stein hergestellt wurden. Dies beruhte größtenteils auf der Entdeckung von etwa fünfzig Kalksteinblöcken im Vézère-Tal, die dem Aurignacien zugeschrieben wurden, insbesondere den Blöcken, die von den Steinmauern der Felsunterstände im kleinen Castel-Merle gefallen; diese Blöcke waren mit verhältnismäßig groben, durch kräftiges Picken hergestellten Gravuren verziert (DELLUC/DELLUC 1991). Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung einiger dieser Blöcke zeigt allerdings, dass nach dem Entfernen der schuppigen Oberfläche, die Gravur



Abb. 2

La Ferrassie Felsunterstand (Dordogne).

Kalksteinblock mit zwei tief eingravierten Vulven. Zudem einige aufgereichte Punkte und unfertige, schwache Linien, die durch Picken erzeugt wurden. 0,56 x 0,40 m. Aurignacian.

© Brigitte & Gilles Delluc.

durch eine Linie von aneinander gereihten Punkten vorbereitet wurde. Die Gravur war also nur geplant und reguliert sowie zudem mit Pigmenten versetzt (BOURRILLON/WHITE 2015). Diese Blöcke dienten André LEROI-GOURHAN, um seinen Stil I (LEROI-GOURHAN 1965) zu definieren (Abb. 2).

Auch wenn grobe Gravuren im Südwesten Frankreichs gut vertreten sind, sind sie nicht die einzige Art von Kunst zu Beginn des Jungpaläolithikums. Tatsächlich wurden bereits im Aurignacien auch dünne gravierte Linien auf Wänden angefertigt, wie es die Beispiele aus der *Grotte Chauvet* und wahrscheinlich auch aus der Pairnon-Pair-Höhle belegen (MARTINEZ/LOIZEAU2006; DELLUC/DELLUC 2015) (Abb. 3 und Abb. 4). Dünne, geometrische, eingeschnittene/gravierte Linien sind auch zu Beginn des Aurignacien auf Hunderten von Knochen-, Geweih- und Elfenbeinwerkzeugen, persönlichen Ornamenten oder nicht zweckmäßigen Gegenständen (Abb. 5) sowie auf der Oberfläche einiger Figuren aus Südwestdeutschland vorhanden (SAUVET et al. 2008; HAHN 1986; PORR, 2010; WHITE 1992) (Abb. 6).

Die technischen Unterschiede im Verlauf des Jungpaläolithikums sind minimal, auch wenn unterschiedliche Stile in verschiedenen Regionen oder sogar an verschiedenen Standorten miteinbezogen werden. Einige zu Beginn des Jungpaläolithikums gemachte Gravuren sind so fein wie die am Ende der Periode gemachten. Die Dünne und Regelmäßigkeit der Linien hängt in der Tat mit der Korngröße des Trägers und seinem Grad an Kompaktheit zusammen. Selbst für die Kalksteinwände der Höhlen in der französisch-kantabrischen Region, stellen wir je nach Region signifikante



Abb. 3

Chauvet-Höhle (Ardèche), Nashorn-Felsbild.

Darstellung eines Nashorns. Umriss durch Gravuren gestaltet. Die farbliche Abstufung der Bemalung wurde durch einen tupfend-wischenden Farbauftrag erzeugt. Aurignacien.

© Jean Clottes.



Abb. 4

Pair-non-Pair-Höhle (Gironde), erstes Felsbild.

Fein graviertes Pferd, bekannt als *Agnus dei*. Aurignacien.

© Brigitte & Gilles Delluc.



Abb. 5
Saint-Jean-de-Verges (Ariège).
Aus Mammut-Elfenbein geschnittener Anhänger mit feinen, eingravierten Linien
und Punktreihen. Länge ca. 6 cm. Aurignacien I.
Vézian Sammlung © Randall White.



Abb. 6
Vogelherd (Baden-Württemberg)
Löwenkopf aus Elfenbein mit eingravierten, geometrischen Linien. Länge 3 cm. Aurignacien.
Württ. Landesmuseum Stuttgart. Inv. V 72,40 © Gerhard Bosinski.



Abb. 7

Siedlung von Resen Mose (Dänemark).

Bernsteinfigur eines Bären mit eingravierten geometrischen Mustern.

27 x 17,4 cm. Maglemose Kultur.

Nationalmuseet, Copenhagen. Inv. A 8411. © Roberto Fortuna & Kira Ursem /
National Museum of Denmark.

Unterschiede in Korngröße, Härte und Textur fest. Das Erscheinungsbild eines gravierten Einschnitts variiert in Breite, Tiefe und Schnitt (V-förmig, U-förmig, asymmetrisch, mehr oder weniger unscharf, Tiefe usw.). Sehr früh lernten die Künstler, das Erscheinungsbild gravierten Linien durch die Verwendung verschiedener Werkzeugformen und -winkel sowie durch die Änderung der Position des Werkzeugs in der Hand und des ausgeübten Drucks zu variieren. Einige Variationen betreffen die Ränder der Inzision (FRITZ 1999).

Daraus lässt sich ersehen, dass die Gravurtechnik sehr früh beherrscht wurde und im gesamten Paläolithikum und, basierend auf den Gravuren, die dem Mesolithikum und dem Neolithikum zugeschrieben werden, sogar darüber hinaus unverändert blieb. Es fällt zum Beispiel auf, dass die geometrischen Gravuren, die die kleine Bärenfigur aus Bernstein von Resen Mose schmückten, so dünn sind wie die, die auf einigen Statuetten des Jungpaläolithikums beobachtet wurden (Abb. 7). Die Gravuren in den Sandsteinmassiven des Pariser Beckens, die auf das Mesolithikum datiert sind, unterscheiden sich stilistisch stark von denen in der Höhlenkunst des Magdalénien, da die mesolithische Kunst fast immer geometrisch war, aber die



Abb. 8

Gitternetz-Felsbild des Leuillet-Felsunterstand, Boissy-aux-Cailles (Seine-et-Marne). Breite Liniengravuren, erzeugt durch wiederholte Hin- und Herbewegungen. Mesolithikum
© Alain Bénard.

Grundtechniken sind, mit Variationen in Breite und Tiefe, dieselben. Die Variation ist zudem im bearbeiteten Felsuntergrund begründet. So ist beispielsweise der Sandstein von Fontainebleau sehr weich und um breite Linien zu erhalten, machten die Künstler hier beim Anlegen der Gravuren wiederholte Vor- und Zurück-Bewegungen: Die Abschnitte der Linien sind U- oder V-förmig, je nachdem, ob das Ende des Werkzeugs abgerundet war oder nicht spitz (BÉNARD 2014, 156) (*Abb. 8*).

Während des Neolithikums blieb die Technik dieselbe, aber es besteht ein bedeutender Unterschied in der Auswahl der Dekorationsträger, z. B. bei Megalithblöcken. Wir stellen außerdem fest, dass die gravierten Linien manchmal so breit und grob sind, wie die einiger früher Gravuren aus dem Jungpaläolithikum, was deutlich zeigt, dass die Idee einer wie auch immer gearteten Entwicklung sich nicht im Quellenmaterial bestätigen lässt.

3. Skulptur

Unter den Begriff Skulptur wollen wir Darstellungen sowohl im Relief als auch vollplastische Darstellungen fassen. In der parietalen Kunst konnten Reliefformen erstellt

werden, indem man Wandmaterial mit asymmetrischen Einschnitten peripher von der designierten Darstellung entfernte. Je nach Tiefe der Figur sprechen wir von Champlévé, Flachrelief oder Hochrelief.

In der tragbaren Kunst wurden Skulpturen entweder vollplastisch oder reliefartig angefertigt. Im ersten Fall entsteht eine dreidimensionale Skulptur (in Form von tierischen und menschlichen Statuetten), und im zweiten Fall haftet die Figur am konvexen oder konkaven Hintergrund des Trägers. Wie in der parietalen Kunst sprechen wir je nach Tiefe der Skulptur von Champlévé, Flachrelief oder Hochrelief.

Mitunter wurde eine technologische Entwicklung von der Gravur auf Ton zu flachen, reliefartigen Skulpturen aus Ton oder sogar Stein angenommen (UCKO/ROSENFELD 1967, 54). Für UCKO und ROSENFELD, beispielsweise, verlief die technische Entwicklung von den einfachsten zu den schwierigsten Techniken, d. h. von dünnen Gravuren zu Hochreliefs (UCKO/ROSENFELD 1967, 77). Tatsächlich jedoch ist eine solche Vorstellung aber abwegig, denn, wenn wir einige sehr flache Gravuren untersuchen, die auf extrem harten Stein oder Knochenmaterial realisiert wurden, können wir feststellen, dass es große technische Expertise benötigte, in das Material einzudringen und eine perfekt kontrollierte Linie zu realisieren. Diese Arbeitsschritte waren keineswegs simpel und müssen an den Anfang einer Entwicklung gestellt werden. Darüber hinaus gibt es keinen Beweis dafür, dass die Gravur zumindest in Westeuropa während des Jungpaläolithikums den bekannten Skulpturen vorausging. So sind die bekannten, vor-jungpaläolithischen Gravuren zu wenige und zu verstreut, um anzunehmen, dass sich daraus eine Entwicklung zur Skulptur herauslesen lässt.

Die verschiedenen Formen von Skulpturen aus harten, knöchernen oder mineralischen Materialien treten bereits sehr früh auf; vollplastische Figuren sind beispielsweise seit dem Beginn des Jungpaläolithikums belegt. Die beeindruckendsten Funde sind sicherlich die tierischen und menschlichen Figuren aus Mammut-Elfenbein von der Schwäbischen Alb in Südwestdeutschland (z. B.: CONARD 2009; FLOSS 2015; HAHN 1986; KIND et al. 2014) (*Abb. 6* und *Abb. 9*). Die bekannten Statuetten haben von Anfang an eine Form, die sich völlig von der natürlichen Form des Trägers unterscheidet: Sie zeigen die zielgerichtete Präparation eines Rohstücks aus Stein, Knochen oder Elfenbein und dessen gekonnte Formung durch die Beherrschung von Techniken wie Schlagtechnik an Elfenbein und/oder Spalten, Schneiden (durch Sägen und/oder Schaben) sowie Polieren (HAHN 1986). Reliefs auf tragbaren Medien sind ebenfalls seit dem Aurignacien bekannt. Das älteste Beispiel der tragbaren Kunst stellt eine Elfenbeinplakette mit anthropomorpher Darstellung aus dem Geißenk-löstlerle dar (*Abb. 9*) (HAHN 1986, 110, 117–120).

Andererseits sind Reliefs auf steinernen Wänden nicht vor dem Gravettien bekannt. Mit dem Gravettien allerdings tritt uns eine große Vielfalt an Techniken, teilweise mit einzigartigen Darstellungen assoziiert, entgegen. Beispielsweise ließe sich eine weibliche Figur auf dem Felsdach von Laussel anführen, bei der der Künstler verschiedene Techniken angewandt hat, um ein Relief zu erzeugen: tiefer Einschnitt



Abb. 9

Geißenklösterle (Baden-Württemberg).

Reliefskulptur mit anthropomorpher Figur auf einer Elfenbeinplakette.

Auf der Rückseite eine Reihe von Punkten. Länge 3,8 cm. Aurignacien.

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Inv. G 58 264 © Gerhard Bosinski.

auf der linken Seite; auf der rechten Seite unsymmetrisch, was zu einer vollständigen Absenkung der Außenseite führt und somit das Relief der Figur betont; oder dünne, symmetrische Einschnitte, die verwendet wurden, um die Hand und die Linien des Horns darzustellen. Skulptur und Gravuren wurden durch das Abschaben des Körpers abgeschlossen, wodurch die Brüste, Hüften und der Bauch gestaltet wurden (DELPORTE 1993, 230–231) (Abb. 10). Skulpturen an Wänden kommen im folgenden Solutreén und Magdalénien nur sehr selten vor, was aber durch die schlechten Erhaltungsbedingungen begründet sein könnte, denn diese Darstellungen finden sich vor allem an freistehenden Wänden außerhalb von Höhlen.

Wie bei den Gravuren können technische Variationen mit Unterschieden in den Trägermaterialien verknüpft werden. Die Kalksteine der Pyrenäen sind kompakter und daher schwerer zu formen als die der Dordogne, die leicht sandig sind. Das könnte auch erklären, warum tiefe Gravuren und Skulpturen dort viel seltener vorkommen. In den Pyrenäen sind die einzigen bekannten Skulpturen auf Stalagmiten, die weicher als die Felswände sind (UČKO/ROSENFELD 1966, 51). Während des Mesolithikums und



Abb. 10

Felsunterstand von Laussel (Dordogne).

Relief einer Venus. Länge 47 cm. Gravettien.

Musée d'Aquitaine. Inv. 63.3.1 © Alain Roussot (mit freundlicher Genehmigung von Dany Robin).

des Neolithikums sind weiterhin menschliche und tierische Statuetten bekannt (siehe z. B. *Abb. 7*). Sie scheinen nicht mit anderen Techniken hergestellt worden zu sein, als die für das Jungpaläolithikum bekannten (CLARK 1936, Fig. 7, 168; MARSHACK 1970).

Meines Wissens werden nach dem Ende des Paläolithikums in Westeuropa keine weiteren Skulpturen an Felswänden gefunden, es sei denn, wir beziehen neolithische Statuen-Menhire mit ein, deren Bearbeitungstechnik aber noch nicht ausreichend erforscht ist. Es gibt zudem keinen Beleg für eine direkte Verwandtschaft, da zwischen beiden Fundgruppen eine empfindliche chronologische Lücke besteht.

Die einzige Innovation in der Kunst die im Neolithikum auftritt, scheint auf den ersten Blick die Keramik zu sein. Sie ermöglichte das Modellieren und Brennen von Statuetten. Tatsächlich jedoch war auch die Keramik im Neolithikum bereits nicht mehr ganz neu, und bereits vor etwa 31000 bis 27000 Jahren wurden an den beiden

Fundorten Pavlov I und Dolní Věstonice I, beide in Südmähren, Tschechien gelegen, gebrannte Tonstatuetten in großer Zahl regelhaft und kontrolliert hergestellt (SOFFER/VANDIVER 2005; VANDIVER et al. 1990).

Diese absichtlich gebrannten Figurinen wurden aus lokalem Löss, der mit Wasser gemischt war, geformt. Von einem weiteren Fundort, nämlich aus der Vela Spila (Große Höhle) bei Vela Luka auf der Insel Korčula, die heute zu Kroatien gehört, wurden 36 Tonfiguren auf 17500 bis 15000 BP datiert. Aufgrund der 10000-jährigen Kluft zwischen der Keramiktradition im jungpaläolithischen Mähren und diesen Funden aus der Vela Spila, werden letztere als Beweis für eine unabhängige Erfindung dieser Technologie interpretiert (FARBSTEIN et al. 2012). Die große zeitliche und räumliche Entfernung beider Fundplätze zu den ersten keramischen Gefäßen im Baltikum und Nahen Osten macht einen Zusammenhang sehr unwahrscheinlich.

4. Malerei

Die Nutzung von Farbmitteln beginnt mindestens 300000 Jahre vor heute in Europa und Afrika (inter alia: BARHAM 2002; BEDNARIK 1990; HENSHILWOOD et al. 2009; MCBREARTY/BROOKS 2000; ROEBROEKS et al. 2012). Allerdings wissen wir immer noch nicht, wie Farben zu dieser Zeit eingesetzt werden: zur Bemalung von Körpern, nicht erhaltenen Objekten oder an Wänden oder in einer technischen Anwendung, die gar nicht mit einer Bemalung zusammenhängt, denn Ocker kann beispielsweise auch benutzt werden, um Böden zu sterilisieren, Insekten abzuwehren oder als Scheuermittel.

Kürzlich durchgeführte Uran/Thorium-Datierungen an Carbonatkrusten in drei spanischen Höhlen (La Pasiega, Maltravieso and Ardales) erbrachten ein Alter von mindestens 64800 BP, d. h. 20000 Jahre bevor anatomisch moderne Menschen aus Afrika nach Europa kamen. Diese Malereien, die aus Linien, Punkten, Scheiben, geometrischen Formen und Handabdrücken bestehen, wurden anscheinend von Neandertalern hergestellt – wenngleich weitere Daten bzw. Datierungen mit anderen Methoden nötig sein werden, um diese kühne These zu bestätigen (HOFFMAN et al. 2018).

Höhlenmalerei wurde vor etwas mehr als 35000 Jahren in der *Grotte Chauvet* bezeugt. Es gibt tatsächlich mehrere Felsdächer (in Frankreich, Spanien und Italien) mit Malereien, einschließlich der Verwendung mehrerer Farben zusammen, die ins Aurignacien datiert werden. Auch wenn die anderen gemalten Überreste nicht so gut wie in der Chauvet-Höhle erhalten sind, zeigt ihre Existenz, dass Malerei zu dieser Zeit eine weit verbreitete Technik war (DELLUC/DELLUC, 2015; PETZINGER/NOWELL 2014). Zudem ist die Malerei in der *Grotte Chauvet* bereits technisch sehr ausgefeilt, und die Bilder werden durch Linien und flächig ausgefüllte Zonen, abgestufte Farben sowie bichrome und polychrome Bereiche erstellt (CLOTTES 2003).

Die Linien wurden mit einem pastellstiftartigen, stumpfen Werkzeug oder einem Pinsel erstellt. Die Unterschiede beim Druck auf das Werkzeug haben Linien im Auf- und Abstrich erzeugt, die technisch an antike Schriften erinnert. Die ausgemalten Zonen sind einfarbig oder graduell abgestuft. Eine weitere Technik, mit einem Stumpf

zu malen, ist auch deswegen bemerkenswert, weil sie bislang nur in der *Grotte Chauvet* dokumentiert wurde, dort aber mannigfaltig eingesetzt worden ist. Dabei wird eine farbliche Abstufung erzeugt, indem zunächst schwarzes Pigment mit dem Finger verteilt und dann mit einem weißen, sich zersetzenden Kalkstein an der Wand gemischt wird (siehe *Abb. 3*). Das wiederum ermöglichte den Künstlern, das innere Relief der Figuren darzustellen. Darüber hinaus wurde in der *Grotte Chauvet* ein Bichrom- oder sogar Polychrom-Rendering unter Verwendung der natürlichen Farbe des Felsensträgers beobachtet, obwohl diese Technik bisher erst im Magdalénien bekannt war. Die dunkle Wand wurde in einigen Bereichen abgekratzt, um die darzustellenden Figuren zu umreißen und die so erhaltene weiße Farbe hervorzuheben. Das Alter der polychromen Darstellungen wurde jedoch kürzlich erneut in Zweifel gezogen, denn laut ALCOLEA und BALBÍN-BERHMANN sind die ältesten Malereien in Chauvet eben doch nicht so ausgefeilt wie bislang angenommen; es handle sich eben nicht um polychrome Malereien, und ein Vergleich mit LEROI-GOURHANS Stil IV sei nicht statthaft (ALCOLEA/BALBÍN-BERHMANN 2007). Beide argumentieren weiter, dass die ältesten AMS-C¹⁴-Daten lediglich aus den schwarzen Strichzeichnungen gemessen wurden, und diese aber der ersten Phase der Dekoration der Höhle angehören und folglich nicht auf die gesamten Darstellungen übertragen werden dürfen (ALCOLEA/BALBÍN-BERHMANN 2007). Dessen ungeachtet sind die in der Höhle arbeitenden Forscher dagegen überzeugt, dass die gesamte parietale Kunst in der ersten Phase menschlicher Aktivität in der Höhle erschaffen wurde. Aber selbst wenn die abgestuften Farben und polychromen Darstellungen aus der zweiten Phase der Dekoration in der Höhle stammen würden, wären sie immer noch 31000 bis 28000 Jahre alt und würden somit dem Magdalénien vorausgehen.

Auf jeden Fall ist nicht zu leugnen, dass die Künstler bei einigen der schwarzen Figuren in Chauvet versucht haben, einen polychromen Effekt zu erzielen, der dem in der Höhle von Lascaux sehr ähnlich ist, indem sie die abgestufte schwarze Farbe mit einer oder mehreren der natürlichen Farben der Höhle kombiniert haben: Es gibt viele Darstellungen, die mehr als eine Farbe in die Bilder integrieren (z. B. schwarzes Pferd mit roten Handschablonen, rote Hörner auf einem schwarzen Nashorn usw.), was darauf hindeutet, dass die Künstler durchaus in der Lage waren, mehrere Farben gleichzeitig zu verwenden (vgl. CLOTTES 1998; PETZINGER/NOWELL 2014). In der *Grotte Chauvet* sind zwei der erhaltenen Farben natürliche Farben der Wand, von denen eine durch Abkratzen der Wand erhalten wurde. Im Gegensatz dazu wurden in Lascaux zwei verschiedene Farbstoffe sowie die natürliche Farbe verwendet, was technisch durchaus ausgefeilter ist. Der polychrome Effekt ist jedoch in beiden Fällen sehr real. In Chauvet ist der Eindruck eines Reliefs, der durch die Verwendung abgestufter Farben erzeugt wird, dem in den Bilderhöhlen des Magdaléniens sehr ähnlich. Die Künstler haben, und zwar sehr bewusst, versucht, Tiefe darzustellen, Reliefs durch Bemalung betont, und durch Gravur und Schaben Umrisse oder Figuren hervorgehoben (siehe *Abb. 3*). Einige der Oberflächen wurden sogar gezielt vor dem Bemalen präpariert.



Abb. 11
Große Decke der Höhle von Altamira, Santillana del Mar (Cantabria).
Polychrome Bisonsdarstellungen.
© Federico Bernaldo de Quiros.



Alle Techniken, die in der Grotte Chauvet beobachtet wurden, finden sich, mit der Ausnahme der Bemalung mittels speziellen Werkzeugs, auch in anderen, jüngeren Bilderrhöhlen, vor allem solchen aus dem Magdalénien (z. B. Altamira, Lascaux, Tito Bustillo) (*Abb. 11*).

In den folgenden Zeiträumen verschwindet die Malerei nicht, sondern ist nur auf tragbaren Medien und auf Felsdächern im Freien bekannt. Die Kunstwerke selbst sind in der Tat weniger aufwendig als während des Jungpaläolithikums (*Abb. 12* und *Abb. 13*). Das allerdings heißt auch, dass sich während des gesamten Jungpaläolithikums keine signifikanten Fortschritte hinsichtlich der Klein- und Höhlenkunst feststellen lassen. Im Gegenteil erscheint es fast so, als sei die

Abb. 12
Mas d'Azil-Höhle (Ariège).
Bemalter Kieselstein mit geometrischem Motiv. Länge 9 cm. Azilien.
Musée d'archéologie nationale. Inv. 47904 © Sophie A. de Beaune.



Abb. 13

Cova del Cavalls, La Valltorta, Castellón (Espagne).

Jagdscene mit Bogenschützen und Hirschen, in einheitlichen Farben gemalt. Mesolithic period.

© Valentín Villaverde Bonilla.

Kunst seit Beginn vollständig entwickelt. Zudem lässt sich mit dem Ende des Jungpaläolithikums ein signifikanter Abbruch in den verzierten Medien feststellen, z. B. das Ende der Bilderhöhlen, ebenso ändern sich die dargestellten Themen in einigen Regionen, wo u. a. narrative Szenenkunst aufkommt, und zuletzt auch die Stile, und es wird die vorwiegend realistische, figürliche Kunst von schematischer, abstrakter und/oder geometrischer Kunst abgelöst. Die genutzten Techniken allerdings bleiben unverändert, bis auf die jetzt immer häufigere Nutzung von Keramik.

Die Evolution (körper-)technischer Bewegung

Es bleibt daher festzuhalten, dass nicht nur alle Formen der Kunst – Gravur, Skulptur und Malerei – bereits seit dem Aurignacien existieren, sondern dass die Techniken, mit denen sie geschaffen wurden, von Anfang an sehr unterschiedlich sind. Diese verschiedenen Techniken sind mit technischen Bewegungen verbunden, die vom Beginn des Jungpaläolithikums (oder sogar vorher) bis zum Neolithikum sehr stabil bleiben (DE BEAUNE 2000). Wir wollen Sie nun noch einmal genauer betrachten.

Unterschiedliche Techniken waren bekannt und wurden in anderen nicht-künstlerischen Aktivitäten eingesetzt. Die folgende Liste ist nach LEROI-GOURHANS Typologie von Perkussionstechniken (LEROI-GOURHAN 1971 [1943]) erstellt, und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- Schlagperkussion (Skulptur): Vor allem bei der Herstellung von geschlagenen Steingeräten sowie beim Zermahlen eingesetzt.
- Verteilte Perkussion, ruhend (Politur): Vorbereitung und Glätten von Oberflächen; auch bekannt beim Kochen (zermahlen) und vielleicht bei verschiedenen technischen Arbeiten.
- Lineare Perkussion, ruhend (Gravur): Bekannt beim Kochen und technischen Arbeiten (Schneiden von Haut, Fleisch etc.).
- Anwendung von pulverartigen oder teigartigen Substanzen (Pigmente): wahrscheinlich bei verschiedenen technischen Arbeiten, z. B. Haut- und Fellbearbeitung, bekannt.

Es lässt sich daher der Schluss ziehen, dass alle technischen Bewegungen der frühen Kunst bereits in anderen Bereichen existierten. Und zwar lange bevor sie zur Schaffung von Kunst verwendet wurden.

Im engeren Rahmen künstlerischer Werke haben sich die Techniken weder in der Höhlenkunst noch in der tragbaren Kunst weiterentwickelt. Parietale und tragbare Kunst zeigen seit Beginn des Jungpaläolithikums eine große Vielfalt. Die drei Haupttechniken für die Kunst – Gravur, Skulptur und Malerei – basieren auf Fähigkeiten, die bereits zu dieser Zeit oder sogar zuvor entwickelt wurden und sich von da an bis zum Neolithikum kaum verändert haben. Die wenigen regionalen oder chronologischen Varianten, die wir beobachten, sind eher stilistisch als technisch.

Freilich lassen sich diese Beobachtungen auch mit denen vergleichen, die in anderen technischen Bereichen auftreten. Im Gegensatz zu dem, was wir lange gedacht haben, existierte das Schleifen daher lange vor dem Neolithikum. Auch vor dem Neolithikum gab es Steinpolierungen, auch wenn diese noch nicht reichlich genutzt wurden (DE BEAUNE 2004). Angesichts der nur geringen Entwicklung der technischen Bewegungen vom Beginn des Jungpaläolithikums bis zum Neolithikum lässt sich mit Fug und Recht die Frage stellen, ob sie sehr früh von Generation zu Generation übertragen wurden, bis sie Teil des technischen Grundwissens wurden, aus dem der gemeinsame Kern aller menschlichen Gruppen, die Europa besiedelten, besteht.

Literatur

- ALCOLEA-GONZÁLEZ, José Javier/BALBÍN-BEHRMANN, Rodrigo DE 2007: C¹⁴ et style. La chronologie de l'art pariétal à l'heure actuelle. *L'Anthropologie* 111, 2007, 435-466.
- ARIAS, Pedro/GONZÁLEZ SAINZ, César/MOURE, José Alfonso/ONTAÑÓN, Roberto 1999: *La Garma. Un descenso al pasado*. Santander 1999.
- BALBÍN, Rodrigo DE/ALCOLEA, José Javier/GONZÁLEZ, Miguel A. 2003: El Macizo de Ardines, Ribadesella, España. Un lugar mayor del Arte Paleolítico Europeo. In: R. de Balbín/ P. Bueno (eds.), *Primer Symposium Internacional de Arte Prehistórico de Ribadesella*. Ribadesella 2003, 91-151.
- BALBÍN, Rodrigo DE/ALCOLEA, José Javier/MOURE, José Alfonso/GONZÁLEZ, Miguel A. 2000: Le massif de Ardines (Ribadesella, les Asturies). Nouveaux travaux de prospection archéologique et de documentation artistique. *L'Anthropologie* 104, 2000, 383-414.
- BARHAM, Lawrence S. 2002: Systematic pigment use in the Middle Pleistocene of south-central Africa. *Current Anthropology*, 43, 2002, 181-190.
- BEAUNE, Sophie A. DE 2000: *Pour une archéologie du geste. Broyer, moudre, piler, des premiers chasseurs aux premiers agriculteurs*. Paris 2000.
- BEAUNE, Sophie A. DE 2004: The invention of technology. *Prehistory and cognition*. *Current Anthropology*, 45 (2), 2004, 139-162.
- BEDNARIK, Robert G. 1990: An Acheulian haematite pebble with striations. *Rock Art Research* 7, 1990, 75.
- BEDNARIK, Robert G. 1995: The Côa petroglyphs: an obituary to the stylistic dating of Palaeolithic rock art. *Antiquity* 69, 1995, 877-883.
- BÉNARD, Alain 2014: *Symboles et mystères. L'art rupestre du Sud de l'Île-de-France*. Paris 2014.
- BOURRILLON, Raphaële/WHITE, Randall 2015: Early Aurignacian graphic arts in the Vézère valley: In search of an identity? In: R. White/R. Bourrillon (eds.), *Aurignacian Genius: Art, Technology and Society of the First Modern Human in Europe*. Proceedings of the international symposium, April 08-10 2013. New York University, *P@lethnology*, 7. New York 2014, 118-137.
- BREUIL, Henri 1906: L'évolution de l'art pariétal des cavernes de l'âge du Renne. In : *Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques, 13^e session*. Monaco, 1906, 367-386.
- BREUIL, Henri 1935: L'évolution de l'art pariétal dans les cavernes et abris ornés de France, *Congrès Préhistorique de France, 11^e session, 1934*. Paris 1935, 102-118.
- BREUIL, Henri 1952: *Quatre cent siècles d'art pariétal. Les cavernes ornées de l'Âge du Renne*. Montignac 1952.
- CLARK, John Graham Douglas 1936: *The Mesolithic Settlement of Northern Europe. A Study of the Food-gathering Peoples of Northern Europe during the Early Post-Glacial Period*. Cambridge 1936.
- CLOTTES, Jean 1998: The 'three Cs': fresh avenues towards European Palaeolithic art. In: Ch. Chipindale/P.S.C. Tacon (eds.), *The Archaeology of Rock-Art*. Cambridge 1998, 112-129.
- CLOTTES, Jean (dir.) 2003: *Chauvet Cave: The Art of Earliest Times*. Paris 2003.
- CLOTTES, Jean/COURTIN, Jean 1993: *La Grotte Cosquer, peintures et gravures de la caverne engloutie*. Paris 1993.
- CLOTTES, Jean/COURTIN, Jean/VALLADAS, Héléne 1996: Nouvelles dates directes pour la Grotte Cosquer. *International Newsletter on Rock Art* 16, 1996, 2-4.
- CONARD, Nicholas 2009: A female figurine from the basal Aurignacian of Hohle Fels Cave in south-western Germany. *Nature* 459, 14 May 2009, doi:10.1038/nature07995.
- DAVIDSON, Iain 2012: Variation in Early Paintings and Engravings. In: J. McDonald/P. Veth (eds.), *A Companion to Rock Art*. Oxford 2012, 51-68.
- DELLUC, Brigitte/DELLUC, Gilles 1991: *L'art pariétal archaïque en Aquitaine*. Gallia préhistoire Supplément 28. Paris 1991.
- DELLUC, Brigitte/DELLUC, Gilles 2010: L'art pariétal. In: M. Otte (ed.), *Les Aurignaciens*. Paris, 2010, 214-215.

- DELLUC, Brigitte/DELLUC, Gilles 2015: Aurignacian art in the caves and rock-shelters of Aquitaine (France). In: P. Bueno-Ramírez/P. G. Bahn (eds.), *Prehistoric Art as Prehistoric Culture. Studies in Honour of Professor Rodrigo de Balbín-Behrmann*. Oxford, 2015, 59–68.
- DELPORTE, Henri 1993: *L'image de la femme dans l'art préhistorique*. Paris 1993.
- FARBSTEIN, Rebecca/RADIĆ, Dinko/BRAJKOVIĆ, Dejana/MIRACLE, Preston T., 2012: First Epigravettian ceramic figurines from Europe (Vela Spila, Croatia). *PLoS ONE*, 7 (7), 2012, e41437.doi:10.1371/journal.pone.0041437.
- FLOSS, Harald 2015: Le plus ancien art mobilier: les statuettes aurignaciennes en ivoire du Jura souabe (sud-ouest de l'Allemagne). In: R. White/R. Bourrillon (eds.), *Aurignacian Genius: Art, Technology and Society of the First Modern Human in Europe. Proceedings of the international symposium, April 08–10 2013, New York University*. *P@lethnologie* 7. New York, 322–336.
- FRITZ, Carole 1999: *La gravure dans l'art mobilier magdalénien. Du geste à la représentation. Documents d'archéologie française 75*. Paris 1999.
- GONZÁLEZ SAINZ, César 2003: El conjunto parietal de la Galería Inferior de La Garma (Omoño, Cantabria). Avance a su organización interna. In: Roberto de Balbín/Primitiva Bueno eds, *Primer Symposium Internacional de Arte Prehistórico de Ribadesella. Ribadesella 2003*, 201–222.
- HAHN, Joachim 1986: Kraft und Aggression. Die Botschaft der Eiszeitkunst im Aurignacien Süd-deutschlands? *Archeologia Venatoria* 7. Tübingen 1986.
- HENSHILWOOD, Christopher S./D'ERRICO, Francesco/WATTS, Ian 2009: Engraved ochres from Middle Stone Age levels at Blombos Cave, South Africa. *Journal of Human Evolution* 57, 2009, 27–47.
- HENSHILWOOD, Christopher S./D'ERRICO, Francesco/YATES, Royden/JACOBS, Zenobia/TRIBOLO, Chantal/DULLER, Geoff A. T./MERCIER, Norbert/SEALY, Judith C./VALLADAS, Hélène/WATTS, Ian/WINTLE, Ann G. 2002: Emergence of modern human behavior: Middle Stone Age engravings from South Africa. *Science* 295, 15 February 2002, 1278–1280.
- KIND, Claus-Joachim/EBINGER-RIST, Nicole/WOLF, Sibylle/BEUTELSPACHER, Thomas/WEHRBERGER, Kurt 2014: The smile of the lion man. Recent excavations in Stadel Cave (Baden-Württemberg, south-western Germany) and the restoration of the famous upper Palaeolithic figurine. *Quartär* 61, 2014, 129–145, doi:10.7485/QU61_07.
- LEROI-GOURHAN, André 1943: *L'homme et la matière*. Paris 1943.
- LEROI-GOURHAN, André 1965: *Préhistoire de l'art occidental*. Paris 1965.
- LORBLANCHET, Michel 1999: *La naissance de l'art. Genèse de l'art préhistorique dans le monde*. Paris 1999.
- MARSHACK, Alexander 1970: New techniques in the analysis and interpretation of Mesolithic notation and symbolic art. In: Val Camonica Symposium. Proceedings of the International symposium of prehistoric art. Capo di Ponte 1970, 479--494.
- MARTINEZ, Marc/LOIZEAU, Ségolène 2006: Datations des gravures. In: M. Lenoir/A. Rousot/G. & G. Delluc/M. Martinez/S. Loizeau/N. Mémoire (dir.), *La grotte préhistorique de Pair-Non-Pair. Société archéologique de Bordeaux et Conseil général de la Gironde, Mémoire 5*. Bordeaux 2006, 97–100.
- MCBREARTY, Sally/BROOKS, Alison S. 2000: The revolution that wasn't: a new interpretation of the origin of modern human behaviour. *Journal of Human Evolution* 39, 2000, 453–563.
- PETTIT, Paul/BAHN, Paul G. 2003: Currents problems in dating Palaeolithic cave art: Candamo and Chauvet. *Antiquity* 77, 2003, 134–141.
- PETZINGER, Geneviève von/NOWELL, April 2014: A place in time: Situating Chauvet within the long chronology of symbolic behavioural development. *Journal of Human Evolution* 74, 2014, 37–54.
- PORR, Martin 2010: Palaeolithic art as cultural memory: a case study of the Aurignacian art of Southwest Germany. *Cambridge Archaeological Journal*, 20, 87–108.
- QUILÈS, Anita/VALLADAS, Hélène/BOCHERENS, Hervé/DELQUÉ-KOLIĆ, Emmanuelle/KALTNECKER, Évelyne/VAN DER PLICHT, Johannes/DELANNOY, Jean-Jacques/FERUGLIO, Valérie/FRITZ, Carole/MONNEY,

- Julien/PHILIPPE, Michel/TOSSELLO, Gilles/CLOTTES, Jean/GENESTE, Jean-Michel 2016: A high-precision chronological model for the decorated Upper Paleolithic cave of Chauvet-Pont d'Arc, Ardèche, France. *Proceedings of the National Academy of Science* 113, April 11 2016, 4670-4675, doi:10.1073/pnas.1523158113.
- ROEBROEKS, Wil/SIER, Mark J./KELLBERG NIELSEN, Trine/DE LOECKER, Dimitri/PARÉS, Josep Maria/ARPS, Charles E. S./MÜCHER, Herman J. 2012: Use of red ochre by early Neandertals. *Proceedings of the National Academy of Science* 109 (6), 2012, 1889-1894.
- RODRÍGUEZ-VIDAL, Joaquín/D'ERRICO, Francesco/GILES PACHECO, Francisco/BLASCO, Ruth/ROSELL, Jordi/JENNINGS, Richard P./QUEFFELEC, Alain/FINLAYSON, Geraldine/FA, Darren A./GUTIÉRREZ LÓPEZ, José María/CARRIÓN, José S./NEGRO, Juan José/FINLAYSON, Stewart/CÁCERES, Luís M./BERNAL, Marco A./FERNÁNDEZ JIMÉNEZ, Santiago/FINLAYSON, Clive 2014: A rock engraving made by Neanderthals in Gibraltar. *Proceedings of the National Academy of Sciences* 111 (37), September 16 2014, 13301-13306, doi:10.1073/pnas.1411529111.
- ROUZAUD, François 1978: *La Paléospéléologie, l'homme et le milieu souterrain pyrénéen du Paléolithique supérieur*. Toulouse 1978.
- SAUVET, Georges/FRITZ, Carole/TOSSELLO, Gilles 2008: Émergence et expansion de l'art aurignacien. *Bulletin de la Société préhistorique Ariège-Pyrénées* 63, 2008, 33-46.
- SOFFER, Olga/VANDIVER, Pamela 2005: Ceramic fragments. In: J. Svoboda (ed.), *Pavlov I Southeast: A Window into the Gravettian Lifestyles*. Brno 2005, 415-431.
- UCKO, Peter/ROSENFELD, Andrée 1967: *Palaeolithic Cave Art*. New York 1967.
- VALLADAS, Hélène/TISNÉRAT-LABORDE, Nadine/CACHIER, Hélène/KALTNECKER, Évelyne/ARNOLD, Maurice/OBERLIN, Christine/ÉVIN, Jacques 2005: Bilan des datations carbone 14 effectuées sur des charbons de bois de la grotte Chauvet. *Bulletin de la Société Préhistorique Française* 102 (1), 2005, 109-113.
- VANDIVER, Pamela B./SOFFER, Olga/KLÍMA, Bohuslav/SVOBODA, Jiří 1989: Venuses and wolverines: The origins of ceramic technology, ca. 26,000 BP. In: W.D. Kingery (ed.), *The Changing Roles of Ceramics in Society: 26,000 BP to the Present*. Westerville, Ohio 1989, 13-81.
- VILLAVARDE BONILLA, Valentín 1994: *Arte paleolítico de la Cova del Parpalló. Estudio de la colección de plaquetas y cantos grabados y pintados*, Valencia (Espagne). Publ. Diputació de València 2. Valencia 1994.
- WHITE, Randall 1992: Beyond art: Towards an understanding of the origins of material representation on Europe, *Annual Review of Anthropology* 21, 1992, 537-564.
- WHITE, Randall 2001: Personal ornaments from the Grotte du Renne at Arcy-sur-Cure. *Athena Review* 2 (4), 2001, 41-46.
- ZILHÃO, João 1995: The age of the Côa valley (Portugal) rock-art: Validation of archaeological dating to the Palaeolithic and refutation of 'scientific' dating to historic or protohistoric times. *Antiquity* 69, 1995, 883-901.

Anschrift der Verfasserin

Prof. Dr. Sophie A. de Beaune
 Jean Moulin University, Lyon/ArScAn laboratory,
 UMR 7041 Nanterre
 sophie.de-beaune@univ-lyon3.fr